

Daniel Kehlmann: "Daniel Kehlmann über Leo Perutz"

Die verlorene Weltformel

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 27.09.2024

In seiner Hommage an den österreichischen Schriftsteller Leo Perutz untersucht Daniel Kehlmann die Konstruktion des unzuverlässigen Erzählers. Er würdigt Perutz' Herkunft aus der Wiener Moderne sowie dessen Wurzeln in einem ausgelöschten jüdischen Kulturkreis.

Das Werk des österreichischen Autors Leo Perutz (02.11.1882 – 25.08.1957) ist tief in der alten Donaumonarchie verwurzelt. Die Frage, warum so viele Schriftsteller aus seinem Umfeld eine Leuchtspur in der Weltliteratur legten, er selbst aber lange vergessen wurde, ist nicht mit einem Satz zu beantworten. Daniel Kehlmann gibt in dem schmalen Band der Reihe „Bücher meines Lebens“ einige treffliche Hinweise. Perutz selbst war schon zu Hochzeit seines Schaffens ein Autor, der seine Privatsphäre schützte. Er wollte gelesen, nicht erkannt werden. Zudem stellte das spätere Exil in Palästina eine empfindliche Zäsur dar, Leo Perutz' Bekanntheit schrumpfte, seinen letzten großer Roman "Nachts unter der steinernen Brücke" konnte er 1953 nur gegen erhebliche Widerstände veröffentlichen.

Gebäude zu Luftschlössern

Daniel Kehlmann betrachtet zunächst die Romane "St. Petri - Schnee" (1933), "Der schwedische Reiter" (1936) sowie zwei Erzählungen: "Der Tage ohne Abend" und "Herr erbarme dich meiner" (1930). Leo Perutz erweist sich ihm als ein Autor der existenziellen Verunsicherung. Man denkt bei der Lektüre an Franz Kafka oder an die Erzählungen eines Jorge Luis Borges, der sich übrigens für den exilierten Perutz einsetzte. Jedoch, es gibt gewichtige Unterschiede: Perutz arbeitete weder mit surrealen Ereignissen noch mit Erzähllabyrinthen. Der Großteil seiner Geschichten und Romane ist in der Realitätsebene der K&K-Monarchie verankert. Sie sind zudem so geradlinig erzählt, dass der mit Perutz befreundete Alfred Polgar einst bemerkte: „Der Inhalt dieser Bücher besteht, sozusagen, aus lauter Inhalt.“ Daniel Kehlmann zitiert Polgar genüsslich, um dann, in

Daniel Kehlmann

Daniel Kehlmann über Leo Perutz

Kiepenheuer & Witsch/ Köln 2024

112 Seiten

20,00 Euro

einer minutiösen und engmaschigen Lektüre zu zeigen, wie es Perutz dennoch gelang, seine fiktionalen Gebäude in Luftschlösser zu verwandeln.

Gelernter Mathematiker mit eigener Formel

Zu den Techniken, die Daniel Kehlmann dechiffriert, gehört der erlösende Zufall, von dem nicht gewiss ist, ob es tatsächlich ein Zufall ist, oder ob er das Eingreifen einer höheren Macht repräsentiert. In der Erzählung "Herr erbarme dich meiner" stellt sich so die Grundfrage des Menschen nach seiner eigenen Schicksalhaftigkeit. Weitere beliebte Themen sind ungesicherte oder vertauschte Identitäten, etwa die eines Soldaten mit der eines Straftäters ("Der schwedische Reiter"); sowie verlorene Beweise: Eine kurz vor einem Duell-Tod notierte mathematische Formel, welche die Sinnhaftigkeit des erloschenen Lebens belegen könnte, ist verschwunden ("Der Tag ohne Abend"). Wer hier die Negation einer Botschaft, von der man nicht weiß, ob sie bejahender oder verneinender Natur war, mitliest, liegt richtig. Leo Perutz war gelernter Mathematiker, unter anderem verdankt ihm die Nachwelt die „Perutz'sche Ausgleichsformel“, die Sterblichkeitsverläufe beschreibt. In Perutz' letztem großen Roman "Nachts unter der steinernen Brücke" (1953), den Kehlmann für ein Meisterwerk hält, arbeitet der Autor mit einem Pastiche von versteckten, ausgesparten und nachgereichten Informationen, die schlussendliche Dekodierung muss der Leser leisten.

Dennoch geht es in „Daniel Kehlmann über Leo Perutz“ um mehr als um die Würdigung eines existenziellen Tüftlers. In einem großen Bogen setzt Kehlmann das Verschwinden des Leo Perutz in eins mit der Auslöschung des europäischen Judentums. Mitzulesen sind zudem Erkennungslinien zu seinem eigenen, zu Kehlmanns Romanwerk, der sich zu Perutz' Einfluss bekennt. Der Begriff von der „magischen Schönheit“ fällt. Nun ist es an uns, erneut zu dechiffrieren. Pi mal Daumen lässt sich festhalten: Viel wird auf dem Weg von Perutz zu Kehlmann noch geschehen, doch die Poetik des Unwahrscheinlichen wird weiterleben.